

l. 2, 14; Cyprian ep. 55. n. 8; ep. 59. n. 7; ep. 66. n. 8; ep. 70. n. 3; ep. 71. n. 3; ep. 73. n. 7. Porphyrius Phil. bei Macarius Magnes l. 3. cap. 19, pag. 99; cap. 27, pag. 117 (ed. Blondel, 1876).

Sollte die Zusammenstellung wirklich, wie der Herausgeber im Vorwort erklärt, auch bei Atholiken Verwendung finden, so müßten auch jene Väterstellen Aufnahme finden, welche von den Gegnern des Primates (zum Beispiel Schnitzer) gegen den Primat gedeutet werden.

Damit das Büchlein noch brauchbarer würde, würde es sich allerdings empfehlen, nicht das Nizänum als Grenzpunkt zu wählen, sondern auch die allerdings ziemlich zahlreichen Stellen aus den lateinischen, griechischen und syrischen (Aphraates, Ephrem der Syrer!) Kirchenvätern des vierten Jahrhunderts, die sich auf den Primat beziehen, noch hinzuzunehmen. Ein Blick in die gangbarsten Handbücher der Fundamentalthologie zeigt nämlich, daß gerade diese Vätertexte aus dem vierten Jahrhundert noch sehr viel zitiert werden. Wenn auch in Heft 7 der Sammlung (Schrift- und Vätertexte über Eucharistie und Liturgie) nachnizänische Texte Aufnahme gefunden haben, warum nicht auch in unserer Materie?

Im übrigen sei das vorliegende Heft und die ganze Sammlung nochmals bestens empfohlen.

Knz.

Dr Jos. Grosam.

6) **Wissenschaft der Seelenleitung.** Eine Pastoraltheologie in vier Büchern. Von Dr. Cornelius Krieg, weiland Professor an der Universität Freiburg i. Br. Drittes Buch: Homiletik oder Wissenschaft von der Verkündigung des Gotteswortes. Aus dem Nachlaß des Verfassers ergänzt und herausgegeben von Dr. Josef Ries, Regens am Erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter i. B. Erste und zweite Auflage. Gr. 8° (XIV u. 410) Freiburg u. Wien 1915, Herder. M. 7.50; in Halbfranz M. 10.—

Das große Pastoralwerk von Dr. Cornelius Krieg geht seiner Vollendung entgegen. „Wissenschaft der Seelenleitung“ betitelt sich das Ganze, von welchem das dritte Buch mit dem Untertitel „Homiletik oder Wissenschaft von der Verkündigung des Gotteswortes“ heuer den beiden schon früher erschienenen Büchern (Hodegetik und Katechetik) gefolgt ist. Verfasser und Herausgeber sind ihrem Streben, nichts unbefprochen zu lassen, was für die homiletische Praxis bildend ist, in ganz hervorragendem Maße gerecht geworden. Die Aufnahme eines Paragraphen über die „Stellung der Homiletik zur profanen Rhetorik“ sei als Vorzug der Einleitung des Werkes dankbar erwähnt. Der zweite Teil der Einleitung, vom Herausgeber neu bearbeitet, behandelt gut und übersichtlich die so lehrreiche „Geschichte und Literatur der Predigt und Predigtwissenschaft“ — ein besonderer Vorzug des Buches.

Der erste Hauptteil („Grundfragen der Homiletik zur Predigt“) ist ganz geeignet, mit einer hohen, dem Geiste der katholischen Kirche entsprechenden Auffassung von der Würde und Bedeutung des Predigamtens zu erfüllen. Was Dr. Krieg sagt über „Erfolg der Predigt“ und „Hemmnisse der Predigt“, ist der Beherzigung eines jeden Seelsorgers und Priesters wert.

Der zweite Teil befaßt sich mit der „Predigt nach Inhalt und Form“ und zerfällt naturgemäß in zwei Hauptstücke. Die Gründlichkeit des Verfassers tritt auch hier hervor und zeigt sich schon in der Einteilung. Die materiale Homiletik behandelt die „Lehre vom Predigtinhalt“, „Homiletische Quellenkunde“ und „Die Auswahl des Predigtstoffes“; die formale die „Homiletische Entfaltung“, die „Lehrwege der Predigt“, die „Rednerische Darstellung“ und den „Vortrag“. Ob nicht eine kurze Klarstellung des Begriffes „Gemüt“ in diesem Teile angezeigt wäre? Der „Banegyrius“ wird sachlich gut behandelt, aber eine Redewendung (S. 195, 4.) könnte den Eindruck erwecken, als sei der

„Panegyrikus“ als Predigtform abzulehnen. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Predigtarten nach verschiedenen Einteilungsgründen wäre erwünscht. Der Abschnitt über den „Vortrag“ ist im Verhältnis zur Wichtigkeit der Sache und zur sonstigen Gründlichkeit des Buches etwas knapp gehalten, das über die „Aktion“ Gesagte unbedingt zu wenig, selbst unter der Voraussetzung, daß in dieser Beziehung praktische Uebungen die Hauptsache sind und die Individualität des Predigers nicht erdrückt werden soll. Diese Mängel fallen jedoch gegenüber den vielen Vorzügen dieses Teiles: Würdigung der Heiligen Schrift und Liturgie als Predigtquellen und Anleitung zu deren Gebrauche, Benutzung der Väterliteratur und der profanen Rhetorik mit scharfer Wahrung der Grenzlinien zwischen beiden u. s. w. nicht ins Gewicht. Der Bedeutung der Person des Predigers für den Erfolg der Predigt wird der Verfasser dadurch gerecht, daß er in einem eigenen dritten Teile ausführlich in wahrhaft katholischem Sinne sich ausdrückt über: „Der persönliche Träger des Predigtamtes.“

Die vorliegende Homiletik ist die Frucht langjähriger Lehrtätigkeit ihres Verfassers, ein Werk aus einem Gusse, ergänzt und herausgegeben von einem Schüler Dr. Kriegs, der selbst (der Herausgeber) als homiletischer Schriftsteller eines ausgezeichneten Rufes sich erfreut. Das Buch kann allen Priestern in der heiligen Kunst, Predigten nicht bloß zu halten, sondern selbständig auszuarbeiten, als Führer dienen.

Stift St. Florian.

Nglesberger.

- 7) **Theorie des mündlichen Vortrages** besonders für Redner und Prediger. Leitfaden für Lehrer und Lernende von Ferdinand Heinrich Schüth S. J. 12^o (XII u. 254) Freiburg 1915, Herder. M. 2.50; geb. in Leinwand M. 3.—

Nach einer kurzen Einleitung behandelt der Autor im ersten Kapitel die allgemeinen Grundsätze der Vortragskunst und zeigt hier besonders noch, wie der Vortrag nur durch die Kunst seine Vollendung finden kann. Im zweiten Kapitel wird der Vortrag als solcher nach seiner tonischen Seite besprochen: die Elemente des Vortrages, die Kunst des Vortrages in Bezug auf das Verständnis, die Kunst des Vortrages in Bezug auf den Ausdruck des Gefühles. Das dritte Kapitel behandelt die Aktion: die für die Mimik geltenden besonderen Grundprinzipien, die Elemente des mimischen Ausdruckes, die Anwendung der erklärten mimischen Regeln, besondere Eigenheit der Anwendung in der rednerischen Mimik.

Dem Titel des Werkes „Theorie“ des mündlichen Vortrages ist der Autor vom Anfang bis zum Schluß gerecht geblieben: der philosophisch angelegte Geist kommt in den mancherlei Definitionen, Einteilungen und spekulativen Erörterungen auf seine Rechnung. Selbst Maler und Bildhauer werden hier manches finden, was für sie von Nutzen ist. In der Darlegung der einzelnen Theorien befolgt der Autor vielfach Straup (Die Kunst der Rede und des Vortrages), von dessen Ansichten er indes in mehr denn einem Punkte abweicht und als katholischer Schriftsteller mitunter abweichen muß. Speziell über den mündlichen Ausdruck der Frage, über Fingerbewegung und Haltung bei der Handaktion sagt P. Schüth manches Neue und Empfehlenswerte. Wohltuend wirkt es auch, wie er immer wieder gegen die Unnatur in der Haltung, in der Stimme und Gebärde vorgeht, um dem Vortrag seine ganze Natürlichkeit zu wahren.

Die Theorie ist für „Lehrer und Lernende“ berechnet, setzt aber den Lehrer voraus, „der die Theorie durch Wort und Beispiel auch in der Anwendung vorführe und insbesondere in der praktischen Uebung die Lernenden anleite, ihren individuellen Anlagen und ihrer Persönlichkeit entsprechend ihrem rednerischen Vortrag eine wirklich künstlerische Form und Vollendung zu erwerben“. Ein zweites Bändchen „Ergänzungen und Beispiele zur Theorie des